Die Welt im Radio

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **6 (1953-1954)**

Heft 26

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haben Sie das gehört?

Wird sich Rußland ändern?

ZS. Vor einiger Zeit haben wir in diesen Spalten (Nr. 18) auf die entscheidende Bedeutung einer Aenderung des russischen Geistes für die Zukunft der Welt hingewiesen. Nun hat ein prominentes sozialistisches Mitglied des englischen Unterhauses, Gordon Walker, in einer Sendung des englischen Rundspruchs sich dazu geäußert. Wenn er auch als konsequenter Marxist dazu Stellung nimmt, so sind die Ausführungen dieses führenden Parlamentariers selbst dann interessant, wenn man den Marxismus für wissenschaftlich überwunden erachtet.

Walker geht davon aus, daß die führenden Leute der Labour-Partei diese Frage immer wieder diskutierten, und daß diesen privaten Besprechungen mehr Gewicht als den dekorativen Unterhausreden zukomme. Er selbst hat einmal im Unterhaus den gegenwärtigen, auf Angst vor der Atombombe beruhenden prekären Friedenszustand als «Frieden durch Terror» bezeichnet, der jederzeit in Atomkrieg umschlagen könne. Diktaturen seien in einem solchen Spannungszustand besonders gefährlich, und der größte Diktaturstaat sei heute Rußland. Ein furchtloses Zusammenleben mit ihm setze eine Aenderung der Herzen in Moskau voraus. Ohne Illusionen zu hegen, glaube er an diese Möglichkeit. Man dürfe sich allerdings nicht durch Worte täuschen lassen, die nicht durch Taten begleitet seien. Labour wisse genau, daß die russischen Führer immer erklärt haben, eine friedliche Koexistenz von West und Ost sei nichts anderes als eine taktische Pause in dem unvermeidbaren Endkampf zwischen kommunistischer und freier Welt. Es kenne auch die Lehre der kommunistischen Doktrin, daß dieser Kampf durch die Geschichte vorgezeichnet sei und nicht bis zum Welt-Triumph des Kommunismus aufhören werde. Es wisse auch ganz genau, daß dieser Lehrsatz einer der bewegenden Kräfte hinter der gegenwärtigen Außenpolitik Rußlands bilde.

Aber die Labour-Leute seien bessere Marxisten als die russischen Herrscher, die den Marxismus zu einem Bündel steifer Doktrinen umgewandelt hätten, statt als ein Mittel zu betrachten, um die unterirdischen Kräfte der Geschichte zu verstehen. Sie hätten vergessen, daß die Essenz des Marxismus darin bestehe, daß gerade nicht ideelle Doktrinen den Geschichtsverlauf bestimmten, sondern gesellschaftliche Kräfte. Wer an eine Schlußfolgerung glaube, die er aus einer marxistischen Betrachtung gewonnen habe, wie wenn diese Schlußfolgerung nun ein für allemal und unter allen Bedingungen gelte, der sei kein Marxist mehr. Das träfe auf den Kreml zu.

Welches sind nun aber die im Hintergrund in Rußland wirkenden gesellschaftlichen Kräfte? Aus der Revolution sei eine neue Klasse von Geschäftsherren, Wissenschaftern, Ingenieuren, Offizieren hervorgegangen. Labour hält diese für zu reich und zu sehr privilegiert. Der Abstand zwischen ihr und den Arbeitern und Bauern sei viel größer als jener zwischen den reichsten und ärmsten Engländern. Aber diese Klasse existiere, und zwar, was ausschlaggebend sei, bereits in der zweiten Generation. Sie denke bereits von sich als einer festen, gesellschaftlichen Einrichtung, sei sehr selbstbewußt und mache Pläne für ihre Kinder, um diese in die eigene, privilegierte Stellung hineinzubringen. Aber jeder Marxist wisse, daß eine Klasse die sich ihrer in dieser Weise bewußt und selbstvertrauend werde, eine soziale Kraft sei, welche die Gesellschaft verändere. Es müßte seltsam zugehen, wenn sie nicht stufenweise anfangen würde, mehr persönliche Freiheit und Sicherheit für ihre Angehörigen zu verlangen. Und dieses Begehren könne nicht einfach ignoriert werden, weil die Gesellschaft ohne sie nicht auskäme.

Sicher werde sie nicht mehr Rechte für das ganze Volk verlangen, sondern nur ihre privilegierte Stellung zu verstärken suchen. Aber durch ihr Beispiel sei unvermeidlich, daß auch Arbeiter und Bauern angetrieben würden, eine Besserstellung zu verlangen und endlich das Paradies zu erhalten, das man ihnen schon so oft als um die Ecke liegend versprochen habe.

Diese gesellschaftlichen Kräfte müßten es den russischen Herrschern verunmöglichen, ihre Kriegswirtschaft auch im Frieden durchzuhalten, was aber für die Niederhaltung der Satelliten nötig sei. Labour habe aber keine Illusionen; dem Kreml stünden noch unendliche despotische Mittel zur Verfügung. Es könne noch sehr lange gehen, bis sich die neuen Kräfte fühlbar machten. Vielleicht aber bekämen sie mit der Zeit einen intelligenten Leiter. Bis dahin müsse gewartet werden. Nur ein solcher Wechsel in Rußland könnte die gegenwärtige Spannung beseitigen. Und selbst wenn dies alles falsch wäre, meint Walker, so wäre der gegenwärtige schwierige Spannungszustand noch immer besser als der Verlust der Freiheit im Westen. Weil Labour aber die Möglichkeit einer Aenderung im Osten sehe, wenn auch vielleicht noch sehr weit entfernt, könne es auch die Last des gegenwärtigen kalten Krieges entschlossen auf sich nehmen.

Eine neue Generation russischer Geschäftsleute hat sich gebildet, eine privilegierte Klasse mit Automobilen und Landhäusern, eine soziale Entwicklung, auf die Labour seine Rußland-Politik stützt. Unser Bild zeigt Teilnehmer einer geschäftlichen Auktion in Leningrad.

Fernsehen

SCHWEIZ

Nachdem der Fernsehsender für die Westschweiz auf der Dôle (La Berillette) sich bereits im Bau befindet, sind nun auch alle Hindernisse für den Bau des geplanten Senders auf dem Bantiger bei Bern beseitigt worden. Turm und Sendehaus sollen bis Anfang Oktober erstellt sein, so daß dann mit den technischen Installationen begonnen werden kann.

UNESCO

Die internationale UNESCO-Konferenz der Fernsehproduzenten kam zum Schluß, daß der internationale Programmaustausch noch stärker entwickelt werden sollte, ohne jedoch den nationalen Charakter der Landesprogramme zu beeinträchtigen. Die Zusammenarbeit zwischen Produzenten und Spezialisten soll vertieft werden, besonders mit Universitäten, Museen und Organisationen für Erwachsenenbildung, um die Zurückhaltung der Intellektuellen zu überwinden. Die Fernsehprogramme sollen ferner die Zuschauer nicht nur passiv unterhalten, sondern sie zu aktiver Tätigkeit anregen. Um die höchste Programm-Qualität zu erzielen, sollen dem Fernsehen die gleichen Finanzquellen geöffnet werden wie dem Rundspruch.

ENGLAND

Unter 150 Lehrern wurde kürzlich eine Umfrage vorgenommen, um ihre Ansichten über die Einführung des Fernsehens in der Schule einzuholen. 75 Prozent erklärten sich dafür, während der Rest einige Zweifel äußerte, vor allem in organisatorischer Hinsicht. 65 Prozent der Lehrer hat ferner erklärt, daß sie in der Lage wären, die etwa 200 Pfund aufzubringen, welche die Einführung an Kosten verursachen würde. Allerdings würden die Eltern zu einem Beitrag herangezogen.